

Yeo-Jin Park

Hochschule für Musik und Tanz Köln
Universität Koblenz-Landau

„Begeisterung“ versus „formale Maßstäbe“ im Instrumental- und Gesangsunterricht?

Rezension zu: Barandun, Brigitta (2018). *Wie Begeisterung sich zeigt. Eine empirische Studie zum Enthusiasmus der Lehrkraft im Instrumental- und Gesangsunterricht* (Internationale Hochschulschriften, Bd. 645). Münster, New York: Waxmann. 34,90€.

1. Einleitung

Brigitta Barandun setzt sich in ihrer 2018 erschienenen Dissertationsschrift mit dem Phänomen des Enthusiasmus bzw. der Begeisterung¹ auseinander, das sowohl im musikpädagogischen als auch besonders im instrumental- und gesangspädagogischen Diskurs trotz deutlicher Relevanz und großen Interesses ein Forschungsdesiderat darstellt. Dabei ist es ihr Hauptverdienst, dieses Phänomen bei Lehrenden zu beschreiben und hinsichtlich seiner verschiedenen Facetten zu differenzieren, was bezüglich des Umstandes der bisher fehlenden Definition des Lehrerenthusiasmus hoch anzurechnen ist. In der vorliegenden Rezension wird zunächst der Aufbau des Buches vorgestellt, bevor eine kritische Auseinandersetzung mit dem methodischen Vorgehen und der Ergebnisdarstellung der empirischen Studie folgt.

Im ersten Teil des Buches (S. 11-40) werden die Begriffe Enthusiasmus und Begeisterung allgemein in ihrer Entstehung vor dem religions- und geistesgeschichtlichen Hintergrund beleuchtet: Der Begriff ‚Enthusiasmus‘ sei in den Mysterienkulten „vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis ins 4. und 5. nachchristliche Jahrhundert in der griechisch-römischen Welt“ (S. 12) entstanden und bedeute ursprünglich so viel wie „Erfülltsein vom Göttlichen“ (S. 13) oder auch laut Platon „göttliche[r] Wahnsinn“ (ebd.). Das deutsche Wort ‚Begeisterung‘ beinhalte zudem Bedeutungen wie „überirdische Gemütsverfassung“ (ebd.) oder die biblische Beschreibung „Verzückung“ (S. 14). Darüber hinaus weist die Autorin auf die Bedeutung der *Persönlichkeit* der Lehrkraft hin, die im pädagogischen Diskurs im Zusammenhang zum Enthusiasmus hervortrete. Die Persönlichkeit wird der Lehrerprofessionalität mit ihren ‚formalen‘ und ‚handlungsorientierten Maßstäben‘ der Didaktik, Methodik und Pädagogik gegenübergestellt. Dabei wird verdeutlicht, dass Letztere durch den Wandel „von einer geisteswissenschaftlich geprägten zu einer lerntheoretischen Pädagogik“ (S. 26) bis heute eine dominante Rolle im Diskurs um die Qualität von Unterricht spielen. Ferner sei für die Autorin das Thema der Begeisterung insbesondere in der Instrumental- und

¹ Diese beiden Begriffe werden von Barandun synonym verwendet (vgl. S. 10, Fußnote 1). Daran anlehnd wird auch in der vorliegenden Rezension mit dem einen Begriff jeweils der andere impliziert.

Gesangspädagogik „von speziellem Interesse, weil hier die Lehrer/in-Schüler/in-Beziehung einen besonderen Stellenwert“ einnehme „und weil das Musikmachen selbst von der Begeisterung getragen“ werde (S. 20). Diese Umstände stellen den Kern der Legitimation Baranduns dar, weshalb sie das Phänomen des Enthusiasmus als eine „Wissens- und Deutungslücke“ (S. 29) erforscht.

Im zweiten Teil (S. 41-69) wird das Forschungsdesign veranschaulicht, das aus einer Interviewstudie mit Lernenden besteht, die retrospektiv über ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Enthusiasmus ihrer Lehrkräfte im Einzelunterricht erzählen. Dabei wurden laut der Autorin nur die zwölf von den ursprünglich erhobenen vierzehn Interviews ausgewertet, die relevante Aussagen zum Forschungsgegenstand enthalten. Über die Darstellung des Vorgehens samt des forschungsmethodischen Hintergrundes hinaus bindet Barandun in den Methodenteil ein zweites Theoriekapitel (3.2) zum Phänomen der Begeisterung ein. Darin beleuchtet sie dessen philosophischen Hintergrund insbesondere anhand der Schrift Karl Jaspers' über die „Sechs Gestalten der enthusiastischen Einstellung“ (S. 55, zitiert nach Jaspers, 1919). Darin wird die Begeisterung u. a. als eine Einstellung beschrieben, „die aktiv und bewusst auf etwas Konkretes gerichtet ist“ (S. 58) und sich durch einen „transzendierenden Grundzug“ (S. 57) charakterisiert. Auf diese Weise legt die Autorin ihr theoretisches Vorwissen offen, das zu ihrer ‚theoretischen Sensibilität‘ in der Datenanalyse nach der Grounded Theory Methodologie beigetragen hat.

Der dritte Teil zu den Forschungsergebnissen und deren Interpretation (S. 71-215) nimmt eine Länge von etwas mehr als der Hälfte der gesamten Dissertation ein und beinhaltet eine umfangreiche Vorstellung der „Aspekte“ (S. 68) des Lehrerenthusiasmus, die aus der Auswertung der Interviews hervorgehen. Den Begriff ‚Aspekt‘ verwendet Barandun hier stellvertretend für die in der Grounded Theory Methodologie gebräuchliche Bezeichnung ‚Kategorie‘. Zu ihnen gehören beispielsweise „Charisma und Ausstrahlung“ (S. 73), „Grenzen überschreitende Beziehung“ (S. 95) oder die „[g]anz eigene Art zu unterrichten“ (S. 191).²

Im abschließenden Teil des Buches (S. 217-255) werden die Forschungsergebnisse zusammengefasst und im Rahmen der Grounded Theory Methodologie in eine Theorie überführt. Dabei kommt die Autorin zu dem Schluss, dass die „Eigenart des Unterrichtens“ (Kernkategorie) „die formale[n] didaktische[n], methodische[n] und pädagogische[n] Maßstäbe teilweise oder ganz außer Kraft“ setze (S. 218). Während sie auf der einen Seite die positive Bedeutsamkeit des Phänomens der Begeisterung verdeutlicht, weist sie jedoch auch auf Risiken enthusiastischen Vorgehens im Unterricht wie Überforderung der Schüler oder mangelnde Vermittlung von Technik und Grundlagen hin. Daraus schlussfolgernd plädiert Barandun für eine ausgewogene Unterrichtsweise einer „besonnene[n] begeisterte[n] Lehrkraft“ auf Grundlage von „pädagogisch-didaktische[m] und psychologische[m] Wissen“ (S. 239, H. d. V.). Eine weitere Praxisimplikation ist auf der „Idee des ‚Zwischenraums‘“ (S. 243) aus der Kulturtheorie von Homi K. Bhabha gegründet, wodurch die Lehrkraft im übertragenen Sinne mit ihrer Begeisterung ‚Zwischenräume‘ initiieren könne, die die Entstehung von etwas Neuem im Instrumental- und Gesangsunterricht begünstigen (vgl. S. 243-245).

2. Zum Vorgehen

² Vgl. hierzu Kapitel 3 der vorliegenden Rezension.

In der Arbeit werden die folgenden zwei Forschungsfragen in den Mittelpunkt gestellt: 1. „Wie zeigt sich der Enthusiasmus der Lehrperson im Einzelunterricht des Instrumental- und Gesangsunterrichts?“ und 2. „Wie kann der Enthusiasmus der Lehrperson im Einzelunterricht des Instrumental- und Gesangsunterrichts umschrieben werden?“ (S. 48) Da nur SchülerInnen interviewt werden und diese „im eigentlichen Mittelpunkt des Forschungsvorhabens [stehen]“ (S. 19), wäre es wohl präziser gewesen, gleich nach der Beschreibung des Lehrereнтуhusiasmus *aus SchülerInnen*sicht zu fragen. Die Entscheidung, Verbaldaten von Lernenden als Datenquelle heranzuziehen, begründet die Autorin plausibel damit, dass die Erkenntnisse aus der Forschung insbesondere den Lernenden nützen sollen, die „der Lehrkraft unmittelbar ausgesetzt [sind]“ (ebd.). Dabei fasst Barandun jedoch den Begriff ‚SchülerIn‘ erstaunlich weit, indem sie auch Interviews mit beruflichen MusikerInnen und/oder Musiklehrkräften sowie zusätzlich die Aussagen der Mutter einer minderjährigen Schülerin in die Untersuchung mit einbezieht (vgl. S. 60). Des Weiteren ist es etwas irritierend, dass die Autorin großen Wert auf die Deskriptivität ihrer Fragestellung legt und ausdrücklich nur „auf die Beschreibung des Enthusiasmus der Lehrkraft im Instrumental- und Gesangsunterricht“ (S. 48, H. i. O.) abzielt, während weder „die Wirkung des Enthusiasmus“ (ebd.) noch „dessen Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler“ (S. 49) Gegenstand der Arbeit sein sollen. Stattdessen solle „[d]as Resultat [...] mit dieser Fragestellung klar und wertfrei herausgearbeitet werden“ (ebd.). Dies verwundert nicht nur wegen der Methode der SchülerInnenbefragung, sondern auch, weil in der Ergebnisdarstellung und in den Diskussions- und Reflexionskapiteln 14 und 15 durchaus positive sowie negative Seiten einer begeisterten Lehrkraft insbesondere für SchülerInnen abgewogen werden.

Zu der unklaren Forschungsfrage kommen im Verlauf der gesamten Dissertationsschrift einige inhaltliche Sprünge hinzu, die für den/die LeserIn die Schwierigkeit erhöhen, den Kern des Forschungsanliegens zu erfassen. Dieses verläuft sich etwas, wenn es in der Einleitung (S. 9-10), in den Kapiteln 1.2 „Forschungsidee und Erkenntnisinteresse“ (S. 16-20) und 1.5 „Ausgangslage“ (S. 29-32), aber auch in Kapitel 3.1.1 „Fragestellung“ (S. 48-49) im Rahmen des zweiten, methodischen Teils immer wieder angerissen wird. Ähnlich verhält es sich mit den Literaturbezügen für den theoretischen Teil der Arbeit, die u. a. bei der Begriffsklärung in Kapitel 1.1 (S. 12-15), bezüglich des Forschungsstandes in Kapitel 1.6 (S. 32-36), im Zusammenhang zur theoretischen Sensibilität in Kapitel 3.2 (S. 52-58) und bei der Darstellung der Forschungsergebnisse zu einzelnen Begriffen (z. B. S. 92-94) zum Tragen kommen. Gleichzeitig stellt der Mut zum Abweichen von der traditionell gesetzten Struktur einer Forschungsarbeit mit fein getrenntem Literatur-, Methoden-, Ergebnis- und Diskussionsteil, die den zirkulären qualitativen Forschungsprozess nicht abbilden kann, auch eine Inspiration für weitere qualitativ Forschende dar. Allerdings wäre ein wenig mehr Metakommunikation zur Zirkularität des Forschungsprozesses und dazu, warum etwa das Phänomen des Enthusiasmus im ersten Literaturkapitel nicht erschöpfend vorgestellt wird, sondern bestimmte Aspekte gerade im Methodenteil erst ausgeführt werden, wünschenswert.

Aus der Sicht einer ebenso qualitativ-empirisch Forschenden und im Hinblick auf die schwierige Untersuchbarkeit des Phänomens ist das Vorhaben von Barandun, „[m]it Bezugnahme auf die Aussagen aus der Philosophie [...] die Aussagen der Befragten als Enthusiasmus [zu konzeptualisieren und] die philosophischen Theorien über den Enthusiasmus [...] theoriesensibilisierend und heuristisch [zu nutzen]“ (S. 52), ein sehr interessanter Ansatz. Unklar bleibt aber das genaue Verhältnis des theoretischen Vorwissens der philosophischen Theorien über Enthusiasmus einerseits

Ein ähnliches Phänomen stellt die Ordnung der Hauptaspekte (schwarze Ovale) dar, die durch die Abbildung verdeutlicht werden soll:

Mit „Charisma und Ausstrahlung“ an erster Stelle wird der Persönlichkeit der begeisterten Lehrkraft Ausdruck verliehen; mit „Grenzen überschreitende Beziehung“, „Liebe“, „Eros“ und „Freude“ wird die Art und Weise aufgezeigt, wie das Verhältnis zu der Trias Lernende, Musik und Unterricht von der enthusiastischen Lehrkraft gestaltet ist/wird und was dies für Auswirkungen haben kann; mit „Engagement über die Maßen“, „Präsenz“, „Entrückung“ und „Ganz eigene Art zu Unterrichten“ wird das Verhalten und dessen Auswirkungen im Unterricht dargelegt. (S. 72)

Auch hier kommt die spannende Frage auf, wie die Autorin den Prozess der Herstellung einer „gegenstandsbezogen ausgewogene[n] Balance zwischen *theoretischer Offenheit* [...] und *theoretischer Sensibilität*“ (Breuer, Muckel, Dieris, 2019, S. 56, H. i. O.) erlebt hat. Insbesondere aus der Sicht einer Person, die auf dem Gebiet der Philosophie nicht erfahren ist, könnte eine nähere Erläuterung und Reflexion über die hiesige Gewichtung der herangezogenen philosophischen Theorien hilfreich sein.

Die gegenstandsbezogene Theorie enthält neben dem Kernelement der ‚Eigenart des Unterrichtens‘ auch nahezu alle anderen Hauptaspekte:

Der Enthusiasmus der Lehrkraft äußert sich durch ihr *Charisma*, durch ihr Verhalten in *Freude*, *Liebe* und *Engagement* und durch ihre *Leidenschaft* und Hingabe zu ihrem Instrument und zur Musik, [sic!] und übt eine große Anziehung auf Lernende aus. Der Art und Weise, wie die begeisterte Lehrkraft ihre Arbeit sowie die *Beziehung* zu ihren Schülerinnen und Schülern gestaltet, wohnt eine Tendenz zur Grenzüberschreitung inne. Die enthusiastische Lehrperson setzt sich über *Zeit* und *Raum* hinweg und kann so zu Transzendenz führen, was sich in einer *Eigenart des Unterrichtens* äußert, die formale didaktische, methodische und pädagogische Maßstäbe teilweise oder ganz außer Kraft setzt. (S. 218, H. i. O.)

Hier hätte womöglich eine stärkere Selektierung der Kernkategorie erfolgen können, was jedoch auch stets vor dem Hintergrund der komplexen Vernetzungen im Gegenstandsbereich zu betrachten ist.

4. Fazit und Ausblick

Brigitta Barandun hat sich in ihrer Dissertation auf sehr interessantem Wege einem hoch komplexen Thema gewidmet, das im instrumental- und gesangspädagogischen Diskurs zweifellos eine sehr große Bedeutung hat, aber gleichzeitig in bisherigen Forschungen keine große Rolle spielte. Damit leistet ihre Arbeit einen Beitrag zur langsam erstarrenden deutschsprachigen qualitativen empirischen Forschung im Fach der Instrumental- und Gesangspädagogik (z. B. Herold 2007, Moritz 2010, Ardila-Mantilla 2016).

Die Autorin zeigt eine Perspektive auf, in der das Phänomen des Enthusiasmus den ‚formalen Kriterien‘ der Didaktik, Methodik und Pädagogik gegenübergestellt wird. Es lässt sich jedoch kritisch hinterfragen, wo solche ‚formalen Kriterien‘ anfangen bzw. aufhören und inwiefern ein Phänomen wie Begeisterung nicht auch als darunter fallend angesehen werden kann. In dem von Busch herausgegebenen Buch „Grundwissen Instrumentalpädagogik“ (2016) beispielsweise wird Begeisterung sehr wohl in die Didaktik des Instrumentalunterrichts zum Thema Kommunikation im Unterricht eingeordnet.

Ferner deutet die Autorin bereits selbst darauf hin, dass zur Vervollständigung das Phänomen des Enthusiasmus u. a. auch aus der Lehrendensicht erforscht werden müsste (vgl. S. 254), z. B. in Bezug auf „[aktuelle] Herausforderungen im Berufsalltag“ (ebd.). Hierbei wünschenswert wäre insbesondere die Berücksichtigung weiterer Rahmenbedingungen wie der Ort, auf den sich die Untersuchung bezieht (im vorliegenden Fall die Schweiz) oder die finanzielle Situation der angesprochenen Musikschullehrkräfte. So stellt z. B. Ardila-Mantilla in ihrer Dissertation (2016) die hohe Komplexität des Musikschulkontextes in Deutschland und Österreich dar und weist u. a. auf die Frage nach Überforderung und Demotivation von Musikschullehrkräften unter schwierigen Arbeitsbedingungen hin (vgl. ebd., Kap. 1.1 und zum Letzteren S. 37). Solch prekäre Umstände könnten es den Lehrenden erschweren, die Begeisterung beim Unterrichten aufzubringen.

Nichtsdestotrotz ist es Brigitta Barandun mit ihrer Arbeit gelungen, die enorme Wirkkraft des Lehrerenthusiasmus anhand vielschichtiger Facetten praxisnah zu bestätigen und insbesondere an die *bewusste* Identifizierung und Ausübung der Lehrtätigkeit zu appellieren.

Literatur

- Ardila-Mantilla, N. (2016). *Musiklernwelten erkennen und gestalten. Eine qualitative Studie über Musikschularbeit in Österreich*. Wien: LIT Verlag (Empirische Forschung zur Musikpädagogik, 5).
- Breuer, F., Muckel, P. & Dieris, B. (2019). *Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Busch, B. (Hrsg.) (2016). *Grundwissen Instrumentalpädagogik. Ein Wegweiser für Studium und Beruf*. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel.
- Herold, A. (2007): *Lust und Frust beim Instrumentalspiel. Umbrüche und Abbrüche im musikalischen Werdegang*. Oldenburg: BIS-Verlag (Schriftenreihe des Sophie Drinker Instituts, 5).
- Moritz, C. (2010): *Dialogische Prozesse in der Instrumentalpädagogik. Eine Grounded Theory Studie*. Essen: Die Blaue Eule.

Yeo-Jin Park

Hochschule für Musik und Tanz Köln
Unter Krahenbäumen 87
50668 Köln
Email: yeo-jin.park@stud.hfmt-koeln.de

Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik
Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz
Universitätsstraße 1
56070 Koblenz
Email: yjpark@uni-koblenz.de

Elektronische Version / Electronic Version:

<https://www.b-em.info/index.php/ojs/article/view/189>

URN: urn:nbn:de:101:1-2020032421